

„Die Bewertung darf sich ja immer mal wieder ändern ...“

Wie eine Person eine Krise für sich betrachtet, ist seine Sicht der Dinge und auch sein Recht, findet Ursula Hauer aus Stuttgart-Feuerbach. Sie arbeitet dort ehrenamtlich in der Gemeinde als Lebensberaterin, Coach, Mentorin und geistliche Begleiterin. Hier lesen Sie ihren Brief

„Ich biete dieses Jahr zum wiederholten Mal Exerzitien im Alltag an. Dieses Jahr findet die Austauschgruppe als skype-Gruppe statt. Es hat uns gut getan, das nicht ausfallen lassen zu müssen. Es war zwar etwas gewöhnungsbedürftig, aber dann doch gelungen und bereichernd. Ich habe für diesen Abend die Parole ausgegeben, dass nicht über Corona gesprochen wird, sondern nur über die Exerzitien Erfahrungen. Das war auch eine gute Entscheidung.

Bei allen Fragen, die sich gerade stellen - auch wie gottesdienstliches bzw. geistliches Handeln generell gerade aussehen kann, beschäftigt mich besonders: was wünschen sich die Menschen jetzt und was brauchen die Menschen jetzt (das ist selten dasselbe)? Austausch muss sein, aber ständig über dieses Virus zu reden, tut uns nicht gut. Wir brauchen alternative Formen des Miteinanders, die gern kreativ sein dürfen. Wir brauchen Trost und Ermutigung. Manchmal braucht es Räume für Klage und zum Benennen von Ängsten.

Ich versuche dem auf unterschiedliche Art und Weise gerecht zu werden. Telefonische Beratungsgespräche, skype-Gruppen, viele Mails, Briefe und Päckchen usw. Ich merke aber auch, dass ich besonders meine persönliche Versorgung nicht vernachlässigen darf: Meine Gottesbeziehung darf nun mal ganz nach vorn rücken :-). Dazu eignet sich wohl eine Exerzitienzeit ganz besonders. Ich möchte gern noch mehr Menschen dazu ermutigen, wenn klassische Gruppenformate nicht mehr möglich sind, die persönliche "Stille Zeit" bewusst wieder zu beleben und auszubauen.

Die Frage, ob das eine Prüfung ist, würde ich nicht allgemeingültig beantworten. Ob ein Ratsuchender bei mir eine Krise als Herausforderung, Strafe, Anfechtung, Prüfung oder Segen bezeichnet, ist zunächst einmal seine Sicht der Dinge und auch sein Recht. Ich bin derzeit sehr erstaunt darüber, wie viele "positive" Nebenwirkungen diese Krankheit zeigt, sowohl im Großen als auch im ganz Kleinen. Die Bewertung darf sich ja auch immer mal wieder ändern, wir werden ja noch eine Weile damit leben müssen.

Ich bin gespannt, was diese Zeit mit unserem kirchlichen und geistlichen Leben macht. Ich denke auf alle Fälle, dass diese Krise eine Möglichkeit bietet, Prioritäten zu überdenken und neu zu setzen.